

# Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-  
Magold, Freudenstadt,

Bezirke  
Horb und Herrenberg.

Nro. 75.

1839.

Dienstag,

17. September.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Fischer'schen Buchdruckerei.

## Erlasse der Königlichen Bezirks- Behörden.

### Oberamtsgericht Horb.

Horb. [Schuldenliquidation.] Die  
Schuldenliquidation des Kaufmanns  
Franz Haffner von hier wird am  
Montag den 14. Oktober d. J.

Vormittags 8 Uhr  
auf dem Rathhause dahier vorgenommen,  
wobei die Gläubiger und Bürgen dessel-  
ben bei Strafe des Ausschlusses ihre  
Forderungen geltend zu machen haben,  
wie dieß aus den Stuttgarter allgemei-  
nen Anzeigen und dem schwäbischen  
Merkur näher zu ersehen ist.

Den 2. September 1839.

K. Oberamtsgericht,  
Herrmann.

### Forstamt Freudenstadt.

Freudenstadt. Revier Freuden-  
stadt. [Holzverkauf.] Von den heu-  
rigen SchlagErzeugnissen des Reviers  
Freudenstadt kommen folgende Hölzer zum  
öffentlichen Aufstreichsverkauf, und zwar  
am Montag den 23. Septbr. 1839

Morgens 10 Uhr

## im Lauterbad

	EgHolzst.	Sägl.
vom Schlag in der obern Maß-		
lenstraße A.	302	189
unteren B.	982	62

am Dienstag den 24. Sept. 1839

Morgens 10 Uhr

### ebenfalls im Lauterbad

im mittlern Steinwald	750	337
im hinteren Steinwald	325	126

am Mittwoch den 25. Sept. 1839

Morgens 10 Uhr

### gleichfalls im Lauterbad

im Schulzenbansewald	367	298
sodann vom Scheidholz,		
im Burg und Schöllkopf	47	3
im hintern Steinwald	175	50
im niedern Steinwald	5	2

am Donnerstag den 26. Sept. 1839

Morgens 10 Uhr

im Gasthof zum Hirsch auf dem Frutenhof,

vom Schlag im Wässerle	303	230
Hurrenswiesle A.	292	106
baselbst B.	92	16
vom Scheidholz in der Hasenstaig	12	15

die Liebhaber, welchen die VerkaufsBe-  
dingungen vor dem Verkauf bekannt ge-  
macht werden, wollen sich an den bezei-  
neten Orten, und um die festgesetzte Zeit

mit Geld versehen, bei dem Verkauf einfinden.

Den 11. September 1839.

K. Forstamt,  
Hahn.

Forstamt Hechingen.

Hechingen. [Langholz-Verkauf.]  
Vermöge erhaltener hðherer Weisung ist die unterzeichnete Stelle ermächtigt, im Revier Lindich, Distrikt Thiergarten, am Montag den 14. Oktober l. J.

und die folgenden Tage,

je Vormittags 9 Uhr

nachstehendes Holländer- und Gemeinholz, so wie buchenes Werkholz, vorbehaltenlich hðherer Genehmigung, im öffentlichen Aufstreich auf dem Stock zu verkaufen:

250 Stück Holländer Lannen vom 60ger aufwärts;

168 Stämme Gemeinholz vom 60ger aufwärts,

262 Stämme ditto geringeres, und

40 Stück starke Werkbuchen;

zusammen:

720 Stämme.

Indem man nun die Liebhaber hiezu mit dem Anfügen einladet, daß der betreffende Oberförster angewiesen ist, denselben das zum Verkauf bestimmte Holz an Ort und Stelle vorzuzeigen, auch die Kaufsbedingungen bei solchem eingesehen werden können, wird in letzterer Beziehung nur noch bemerkt, daß nach erfolgter Ratifikation die Hälfte des Kaufschillings baar, die andere Hälfte desselben aber 3 Wochen vor dem zur Abfuhr des Holzes bestimmten Termin entrichtet werden muß, und auswärtige Käufer gerichtliche Vermögenszeugnisse beizubringen haben.

Den 12. September 1839.

Hochfürstliches Forstamt,  
K. v. Hiller.

Hechingen. [Versteigerung von Wildbrät.] Am

Freitag den 4. Oktober l. J.

Vormittags 9 Uhr

wird auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle das Ergebnis der heurigen Treibjagden wobei hauptsächlich auf Hasen und Rehe Rechnung gemacht werden kann, im Aufstreich in Akford gegeben werden, und die Liebhaber mit der Bemerkung hiezu eingeladen, daß Auswärtige gerichtliche Vermögenszeugnisse beizubringen haben.

Den 12. Septbr. 1839.

Hochfürstlich Forstamt,  
K. v. Hiller.

Wildberg, Oberamts Nagold.  
[Schäferlauf.] Mit dem auf den

Feiertag Matthäus

den 21. September

d. J. abzuhaltenden

Jahrmart, wird zugleich für Schäfer und Schäferinnen, ein dreifacher Wettlauf so wie noch weitere Lustspiele damit verbunden, und die bisher ausgesetzte Preise, wieder an die Preiswürdigen ertheilt werden wozu aus Auftrag des Stadtraths einladet

den 9. Septbr. 1839

Stadtschultheißenamt,  
Reiser.

Ueberberg, Oberamts Nagold.  
Jakob Morhardt von hier hat am 10. dieß auf dem Altenstaiger Markte eine Tabackspfeife mit einer silbernen Kette gefunden; der Eigenthümer der sie näher zu bezeichnen vermag, kann solche gegen Ersatz der Unkosten inner 30 Tagen bei der Unterzeichneten Stelle in Empfang nehmen.

Den 11. Sept. 1839.

Schultheißenamt,  
Kübler.

**Außeramtliche Gegenstände.**

**Wildbad. Windhof.** [RekreationsSchießen betreffend] Unvorhergesehener Hindernisse wegen kann das auf Samstag den 21. d. Monats ausgeschriebene RekreationsSchießen erst am

Sonntag den 22. d. Monats statt finden, wovon ich die Herren Schützen hiemit zu benachrichtigen mich beehre.

Den 10. September 1839.

Christian Treiber  
zum Windhof.

**Nagold. [Kegelschießen.]**

Am 22. d. M.

wird in dem Garten des Unterzeichneten ein Kegelschießen abgehalten, und es wird eine von dem Hofbüchsenmacher Pfeiffer in Stuttgart gefertigte ganz neue Wind- und Holzbüchse — zu deren Fertigung der Fabrikant ein königl. Patent hat, unter 9 Preisen zum ersten Preis bestimmt werden; es werden deswegen hiesige und auswärtige Kegelschiehaber hiezu unter der Versicherung eingeladen, daß sie auch gut bewirthet werden.

Den 11. Septbr. 1839.

Lammwirth Maier.

**Fünfborn, Oberamts Nagold.**

Wegen Veränderung seiner Stelle und leichtern Transports werden von dem Unterzogenen um sehr billigen Preis binnen 3 Wochen täglich

- 1) 2 sehr gute FortePiano von hartem Holz, (das eine hoctavig im v. J., das 2te 4 $\frac{1}{2}$ octavig im Jahr 1823 ausgearbeitet.)
- 2) 3 sehr schöne Schwarzwälder Wanduhren, auf Stahlfedern schlagend,
- 3) Bettladen, Kleiderkästen, Stühle, Schranken, Portraits, verschiedene Bücher u. s. w.

im hiesigen Schulhause zum Verkauf angeboten, wovon Einsicht zu nehmen bitte, um mit allenfalligen Liebhabern einen Handel abschließen zu können.

Bei gewissen Personen wird auch  $\frac{1}{4}$ tel Jahr geborgt.

Den 11. Septbr. 1839.

Schulmeister  
Schaudt.

**Freudenstadt. [Fruchtsäcke.]**  
Wer 50 Stück, stark 6 Simri haltend, zu liefern Lust hätte, kann einen Akford eingehen mit

Waldhornwirth  
Stidel.

Den 11. Septbr. 1839.

**Gdttefingen, Oberamts Freudenstadt. [Floß und SägholzVerkauf.]**  
Unterzeichneter verkauft folgendes erbaue ne Holz:

als Meßholz:		Gemeinholz:	
60ger Tannen	3 Stück.	70ger	9 Stück.
60ger Meßbalken	2 —	60ger	2 —
80ger Stämme	4 —	g. Balken	3 —
Meß70ger	18 —	50ger	2 —
66ger Stämme	34 —	40ger	3 —
Meß60ger	5 —	30ger	3 —
dto. 50ger	5 —	25ger	5 —
dto. 50ger St.	8 —	und 2 Spitzen.	
dto. 40ger	5 —		

Das Holz taugt hauptsächlich zum Sägen, kann sowohl auf der Nagold als Enz verfabrt werden, und wird auf Verlangen, je nachdem es der Käufer verlangt, beim Stock verkauft, oder an das Wasser geliefert.

Liebhaber können es täglich einsehen, und einen Kauf abschließen.

Den 30. August 1839.

Georg Adam Maulbetsch,  
alt Schultheißen Sohn.

**Freudenstadt.** Ich zeige hiemit etwaigen weitem Liebhabern an, daß das auf den 17. d. M. zum Verkauf bestimmt gewesene Pferd aus der Verlassenschaft des Gez



richtsNotars, Kanzleiraths Klumpp, da-  
hier, bereits verkauft ist.

Den 12. Septbr. 1839.

GerichtsNotariatsVerweser,  
Klumpp.

Erzgrube, Oberamts Freudenstadt.  
[Geld auszuleihen.] Bei dem Unter-  
zeichneten liegen gegen gesetzliche  
Versicherung 200 fl. und 400 fl.  
Pflegschaftsgeld zum Ausleihen  
parat.

Den 13. Septbr. 1839.

Johann Georg Faust.

Wildberg. Unterzeichneter ver-  
kauft ein zweistödiges Gebäude  
den 23. Sept. 1839  
im öffentlichen Aufstreich zum  
Abbruch; tauglich zu einer Scheuer  
Farb- oder Brauhaus, 48 Schuh lang  
28 Schuh breit. Die Liebhaber kön-  
nen es täglich einsehen.

Den 11. September 1839.

Friedrich Wollenwaidler.

Sindlingen, Oberamts Herren-  
berg. [Wirthschafts-Ver-  
leihung.] Da der jetzige  
Pacht der gutherrschaf-  
lichen Schildwirthschaft da-  
hier auf Lichtmess 1840 zu Ende geht,  
so wird am

Dienstag den 1. Oktober  
eine Wiederverleihung derselben auf Dauer  
von 6—12 Jahren, nach Umständen  
schon mit Martini d. J. anfangend,  
vorgenommen. Die Verhandlung geht

Vormittags 10 Uhr  
im Wirthshaus vor sich, und die Lieb-  
haber werden ersucht, sich dabei mit Prä-  
dikats- und Vermögenzeugnissen versehen,  
einzufinden.

Den 11. Septbr. 1839.

Hochfürstl. zu Colloredo  
Mannsfeldische  
Oeconomieverwaltung  
M r z.

Wildberg. Bei Veranlassung des  
Schäferlaufs wird zugleich im Gast-  
hof zum Schwanen dahier, Lanzbe-  
lustigung für Honoratioren statt finden.  
Wozu höflichst einladet

Schwanenwirth,  
K b h l e r.

Magold. [LehrlingsBesuch.] Ein  
junger Mensch findet als Bäcker und  
Bierbrauer unter billigen Bedingungen  
eine Lehrstelle. Wo? sagt

die Redaktion.

### Wöchentliche Fruchtpreise.

In Magold.

den 14. Septbr. 1839.

Dinkel alter 1 Schfl.	7 fl. 30 kr.	6 fl. 58 kr.	6 fl. 44 kr.
Verkauft wurden		41 Schfl. 0 Eri.	
Dinkel neuer 1 —	7 fl. — kr.	6 fl. 46 kr.	6 fl. 18 kr.
Verkauft wurden		62 Schfl. 0 Eri.	
Haber 1 —	4 fl. 48 kr.	4 fl. 20 kr.	3 fl. 48 kr.
Verkauft wurden		12 Schfl. 0 Eri.	
Gersten 1 —	10 fl. 36 kr.	10 fl. 16 kr.	9 fl. 36 kr.
Verkauft wurden		3 Schfl. 0 Eri.	
Roggen	12 fl. 48 kr. — fl.	— kr. — fl.	— kr.
Verkauft wurden		0 Schfl. 1 Eri.	
Mühlfrucht 1 —	12 fl. — kr. — fl.	— kr. — fl.	— kr.
Verkauft wurden		2 Schfl. 0 Eri.	
Bohnen 1 Eri.	1 fl. 48 kr.	1 fl. 45 kr.	1 fl. 36 kr.
Verkauft wurden		0 Schfl. 5 Eri.	

### Fleisch = Preise.

Ochsenfleisch 1 Pfund	8 fr.
Rindfleisch —	6 fr.
Lammfleisch —	6 fr.
Kalbsteisch —	6 fr.
Schweinefleisch — unabgezogenes	10 fr.
do. — abgezogenes	9 fr.

### Brod = Taxe.

Kernenbrod 8 Pfund	28 fr.
1 Kreuzerweck schwer	6 Loth.

### In Altensraig.

den 10. Septbr. 1839.

Dinkel alter 1 Schfl.	6 fl. 48 kr.	6 fl. 40 kr. — fl.	— kr.
Verkauft wurden		41 Schfl. 0 Eri.	
Dinkel neuer 1 Schfl.	7 fl. — kr.	6 fl. 48 kr.	6 fl. 36 kr.
Verkauft wurden		50 Schfl. 0 Eri.	
Haber 1 —	5 fl. — kr. — fl.	— kr. — fl.	— kr.
Verkauft wurden		5 Schfl. 0 Eri.	
Gersten 1 —	12 fl. 40 kr. — fl.	— kr. — fl.	— kr.
Verkauft wurden		3 Schfl. 0 Eri.	
Roggen 1 —	12 fl. — kr. — fl.	— kr. — fl.	— kr.
Verkauft wurden		7 Schfl. 0 Eri.	
Kernen 1 —	18 fl. 24 kr. 18 fl.	— kr. 16 fl.	56 kr.
Verkauft wurden		19 Schfl. 0 Eri.	

72.9.33

### Ein Abend in Rohrdorf an der Nagold.

Von ganz besonderer Art durchbebte mein Innerstes ein Gefühl, als ich von der Ferne und von der Höhe aus das liebliche Dorf erblickte, von dessen Gewerbsthätigkeit man auch in weiten Landen spricht. Ein herrliches Thal mit üppigen Auen lag vor mir. Zur Rechten und zur Linken, auf den Höhen der Hügel richtete der Tannen unzählige Zahl ihr Haupt gen Himmel empor, und deutete an durch das Wispeln der Lüfte in ihren weit sich ausdehnenden Aesten: „sieh, Wanderer! der Segen kommt von oben! Da drunten im Thale ist des Wasserwerks schaffende Kraft, die Wohlstand und Frohsinn verbreitet unter des Dorfes wackern Bewohnern.“ Schon war meines Schattens Länge bedeutend gewachsen, als ich in bona pace im Dorfe einzog und hinsegelte in den Hafen der Ruhe, um zu erfrischen die ermatteten Glieder nach langen Strapazen des Tages. Freundlich begrüßt trat ich ein in ein freundliches Zimmer, wo ringsum die Tische besetzt von ruhenden Zechern sich fanden. Was beliebt, mein Herr? so fragte sogleich, nachdem ich an die unterste Ecke eines Tisches mich gesetzt hatte, ein wohlgenährter Mann von rundem Bäuchlein und menschenfreundlicher Miene. Mein Verlangen war: Bier, um zu löschen die Flammen des Durstes. Mit Blitzesschnelle versehen kamit, hörte und sah ich nun zu, was thaten und sprachen die Gäste des Hauses. In Traulichkeit unter einander gemischt saßen die Hohen und Niedern, die Herren und Diener in witziger Laune hinter dem Glase des schäumenden Biers. Wohl konnte man sehen, daß Wohlstand da blühet, wo neben dem Landbau Gewerbe im Flore sind. Wohl konnte man hören, daß Fabriken es sind, die bei Tag und bei Nacht mit immer neuer Kraft die Besitzer gar reichlich ernähren. Vom merkantillischen Stande, so bildete ich mir ein, saß ein Herr an der Nähe der Fenster, der mit vieler Routine den Stand der Sache im gewerblichen Fache seinen Bürgern erzählte, mitunter auch, namentlich gegen zwei Männer, die ziemlich sich glichen, Wiße ausgab, und unter dem schallenden Gelächter der Menge baar wieder sie einnahm. Von Cylindern und andern Maschinen sprach in

fremdem Dialecte ein anderer Herr und rühmte die jetzige Arbeit hinsichtlich des Glanzes und der Schönheit der Tücher. Ein anderer sprach von der Mischung der Farben, von Bereitung des Garnes und vom Verschlusse der Waare. Draußen aber am westlichen Theile des Hauses — da rasselten eilig auf ebener Bahn die Kugeln dahin um zu stürzen die Gesellschaft der Neune. Und drunten im Thale giengen emsig die Räder an verschiedenen Werken. Redlich muß ich gestehen: es sind von wackerer, thätiger Art des lieblichen, von der raschen Nagold durchströmten Dorfes Bewohner. Die Sonne tauchte unter hinter dem Schwarzwaldgebirge, und schwarze Nacht brach ein auf Berg und Hügel und in Thäler. Allmählich nahm ab die Gesellschaft des Hauses unter herzlichem Wünschen der Ruhe. Gute Nacht! sprach immer zuletzt der freundliche Wirth zur goldenen Sonne.

### Die Maske.

Eine wunderbare Geistergeschichte aus dem 17. Jahrhundert.

Graf v. S., Kammerherr am herzoglich B<sup>o</sup>schens Hofe, hatte durch eine hitzige, rasch überhand nehmende Krankheit seine junge und schöne Gattin verloren. Kaum ein Jahr hatte die überaus glückliche Ehe gedauert, und der Verlust der Theuren, welche er über Alles geliebt, schlug den jungen Wittwer fast ganz zu Boden. Er war reich, geachtet von seines Gleichen, ja sogar — was in den Augen der meisten Kammerherren wohl zehnmal mehr gegolten hätte, als alles häusliche Glück — ein offener Fürstling seines Fürsten. Er durfte nur winken, und alle Edächter des fürstlichen Hofes wie des Herzogthums boten ihm ihre Hand: Aber dieß Alles tröstete ihn nicht, der, trotz seiner adlichen Abkunft, bürgerlich genug dachte, ein gefühlvolles Herz und in demselben dauernde Empfindungen zu haben. Halb menschenscheu, floh er alle größeren Feste und ließ den Fürsten sogar ohne seine Begleitung auf die Jagd oder ins Schauspiel fahren, während er halbe Tage lang, ganz allein mit seinem Orme und wohlgetroffenem Bilde seiner Gemahlin, im wohlverschlossenen Kabinet saß und höchstens dann und wann mit zwei oder drei vertrauten



Freunden sprach. Selbst im Gespräch mit diesen war er oft sichtlich mit seinen Gedanken abwesend und lächelte stumm und schmerzlich, wenn sie ihm männliche Fassung zur Pflicht machten und ihm Zerstreuung seines Kummers oder wohl gar ein Vergnügen anriethen.

So waren einige trübe Monate vergangen, die Zeit des Carnevals kam, war aber für ihn so reizlos und düster, wie die bisherige. Er schien jeder Freude des Lebens für immer den Abschied gegeben zu haben.

Endlich war auch der Fürst dieses langen Trauerns überdrüssig. Es hatten sich zwar indessen schon manche Höflinge, wahrscheinlich bloß aus uneigennützigem Attachment für Se. Durchlaucht, bemüht, den Platz des nachlässigen Gänsslings auszufüllen. Schon mancher gelegentlich angebrachter feiner, ironischer Zug hatte der sombern Melancholie und der extravaganten Traurigkeit dieser modernen Orypheus gegolten, welcher noch immer: Eurydice, Eurydice! rufe. Aber ein ernstes Blick des Herzogs hatte noch immer schnell den schönsten Erguß ihrer Laune gehemmt. Es that dem Fürsten im Ernste um einen Mann leid, mit welchem er von mehreren und besseren Dingen, als von dem auf der letzten Jagd eigenhändig erlegten Sechszehnder oder von der neuesten Ballet-Tänzerin hatte sprechen können, und darum beschloß er, selbst an dessen Kur die Hand mit anzulegen.

„Es ist recht gut und löblich, Kammerherr,“ — sprach er eins, als Graf S. zwei oder drei Tage lang wieder nicht bei Hofe erschienen war, — „daß Sie Ihre Frau so innig lieben, aber sie ist doch nun einmal todt, und ihre Trauer erweckt sie nicht wieder. Sie sollten sich deshalb doch nicht ganz mit allen Lebenden überwerfen. Auch ich, denke ich, habe einigen Anspruch auf ihre Liebe, und doch vergehen oft ganze Wochen, in denen ich mit keinem Auge Sie sehe.“

„Der schmeichelhafteste Verweis, Ew. Durchlaucht, der mir jemals gegeben wurde! Verzeihen Sie indeß, wenn eine kleine Unpäßlichkeit —“

„Welche Sie wahrscheinlich sich selbst durch Ihr stetes Trauern und ewiges Dabeibleiben zugezogen haben. Lassen Sie einmal hören, Graf! auf wie vielen Bällen waren Sie bereits in dieser Carnevalszeit?“

„Die Wahrheit zu gestehen auf keinem..“  
„Dachte ich es doch! Aber auf einem wenigstens sollen Sie nicht ausbleiben dürfen. Ich gebe übermorgen eine Redoute. Auf dieser, hoffe ich, werden Sie nicht fehlen.“

„Wenn es Ew. Durchlaucht befehlen! —“  
„Vortrefflich! Sie hätten Lust, auch hier auszuweichen? Sie wissen, daß ich das Wort Befehl nirgends sehr, und am wenigsten bei Ihnen liebe. Doch list wider list! Ja, ich verlange diese freundschaftliche Bereitwilligkeit von Ihnen.“

Der Kammerherr konnte nichts anderes thun, als sich verbeugen und versprechen, daß er gehorchen wolle. Zur Redoute traf man sofort alle erforderlichen Anstalten. Die halbe Residenz freute und rüstete sich zu derselben. Sie wurde wirklich einige Tage darauf mit allem Glanze eröffnet. Eine große Anzahl Masken erschien in dem weiten, schön erleuchteten Schloßsaal. Auch der Fürst mit seinem ganzen Hofstaate fehlte nicht. Graf S., fast immer in der Nähe des Herzogs und sehr oft im Gespräch mit ihm, zwang sich, wenigstens heiter zu erscheinen. Zwei Stunden, oder auch etwas darüber, mochten verfloßen seyn, als er, ebenfalls an der Seite seines Gebieters, herumgehen und vielleicht auch von — verhehlter Langeweile etwas ermüdet, sich, um auszuruhen, an das Gesimse eines Kamins lehnte, das mitten im Saale sich befand, und von welchem man die schönste Aussicht auf das ganze Gewühl des Festes haben konnte. Nicht lange befand er sich hier, als eine weibliche, zwei bis dreimal dicht bei ihm vorbeistreichende Maske seine Aufmerksamkeit auf sich zog. Es war ein schwarzer Domino mit einer weißen, das ganze Gesicht verhüllenden Larve; sie ging immer ganz allein und hatte eigentlich in ihrer Tracht, so nett und neu solche auch zu seyn schien, nichts Auszeichnendes, aber in ihrem schönen, schlanken Wuchse, in ihrem, gleichsam dahinschwebenden Gange, in der ganzen Art, wie sie ihren Körper hielt und trug, glaubte der Graf eine große Uebereinstimmung mit dem Wuchse und Gange seiner verstorbenen Gemahlin zu finden. Als sie endlich an einen Pfeiler, ihm schräg gegenüber, sich ebenfalls anlehnte und, gleichsam unbekümmert um alles Getümmel und Gesaus rings herum,

ihr Gesicht nur immer nach ihm hinwandte, da stieg endlich eine gewisse Art von Unruhe und unwillkürliche Neugier in ihm empor, und der Fürst, welcher eine Veränderung in seiner Miene bemerkte, fragte zuletzt, ob ihm was fehle.

„Nichts, Erw. Durchlaucht, nichts! Ich sah nur dort eine Maske, welche mich interessirte und die ich wohl idannen möchte.“

„So würde ich sie anreden. Ohne Zwang, Graf! Gehen und kommen Sie wieder, wann Sie wollen. Es freut mich schon, wenn sie nur an irgend etwas Antheil nehmen.“

Der Kammerherr benutzte diese Erlaubniß. Doch jene Maske, so ganz unmöglich es war, daß sie diese leise geführten Reden gehört haben konnte, schien dennoch den Plan des Grafen errathen zu haben und ihn verhindern zu wollen. Raum machte er Miene, näher zu treten, so verließ sie ihren Posten und flüchtete sich in's dichteste Maskengebränge. Je mehr sie sich entfernte, desto sorgfältiger suchte Graf S. sie auf. Alles machte bereitwillig dem Günstlinge des Fürsten Platz, und endlich konnte sie ihm nicht länger ausweichen. Er redete sie mit einer von jenen gewöhnlichen Redoutenfragen an welche nichts weiter bedeuten als: Ich wünschte wohl, Sie sprechen zu hören. Sie antwortete ihm nur wenige eben so gleichgültige Worte, aber dennoch erschütterten ihn dieselben im Innersten, denn auch in der Stimme glaubte er die höchste Aehnlichkeit mit jener, ihm lebenslang Unvergesslichen zu finden. Er bezwang sein Erstaunen und sprach weiter. Sie gab ihm auf Alles Bescheid, aber stets in einem traurigen, seiner Phantasie nur allzusehr entsprechenden Tone. Er bot ihr endlich seine Hand zum Spoziergange im Saale an; sie war es zufrieden.

Ein gleichsam geheimer Schauer schien ihn anzuwandeln, als sie nur ganz leise ihn berührte; er trostete auch diesem und fragte:

„Aber, Maske, warum nehmen Sie so schüchtern meinen Arm? Sehen Sie es vielleicht ungern, daß ich Sie führe?“

„Gern, sehr gern! im ganzen Saale, Graf, sind Sie der Einzige, zu dem ich dieß sagen kann.“

„Gingen Sie schon jemals, schon irgendwo mit mir?“

„Oft. Hier und anderswo. Mit und ohne Maske.“

„Sie kennen mich also genau?“

„Genau! Ich schmeichelte mir einst damit: jezt hoffe ich es nochmehr, als einjt.“

„Und ich auch Sie?“

„Ja wohl, ja wohl.“

„Sonderbar! Und Ihren Namen, — darf ich ihn nicht wissen!“

„Sie dürfen wohl, doch nützen könnte es Ihnen jezt nichts, eher schaden.“

„Schaden? Ihr Name mir schaden! — Unbegreiflich! Unmöglich!“

„Aber doch wahr. Sie sind hier, um sich zu zerstreuen. Ein einziges Wort von mir dürfte Ihre Gedanken gewaltig sammeln.“

So ungesä.: spann sich eine Unterhaltung an, welche mit jeder Secunde für den armen Grafen wichtiger und dunkler zugleich wurde. Er empfand eine Bangigkeit, einen Schauer, der ihn auf's Höchste erschütterte und vermochte sich doch nicht loszureißen von der Erscheinung, die ihn ängstigte und zugleich mit Sehnsucht erfüllte. Mit Bedacht spielte er den Gang des Gesprächs auf verschiedene längst verfloßene Begebenheiten seines Lebens: die Maske kannte sie alle; selbst manchen kleinen, ihm schon fast entfallenen Zug rief sie in sein Gedächtniß zurück. Da war kein Wort, das ihn aufzog oder neckte und doch auch keines, das nicht traf. Er kam mit heimlichem Zittern auf das Glück seiner Ehe; die Maske schwieg entweder gänzlich oder sprach einsylbig. Dumpfer, unterdrückter schien ihre Stimme zu werden. Als der Graf in sie drang, ihm zu sagen, was sie auch davon wisse, brach sie in die Worte aus: „Sie fühlen allerdings, was sie verloren haben, doch da man Sie hier an diesem Orte findet, so scheinen Sie sich bereits nach Trost und nach Vergessenheit umzusehen.“ — Es war ihm, als ob sie bei diesen Worten sich losreißen wollte. Doch er hielt sie fest und beschwor sie noch stärker, ihm zu sagen, wer sie sey und woher sie komme? Eine Bewegung mit der rechten Hand nach oben antwortete auf diese Frage und schien zu sagen: „von dorthier!“

(Fortsetzung folgt.)

### Verschiedenes.

In Neapel war der Sommer schöner, als man sich je erinnert. Vier Monate hindurch war ununterbrochen schönes Wetter, am Tage mäßige Hitze,

am Abend erquickende Kühle. Trauben, Feigen, Orangen stehen in voller Herrlichkeit, wie bei uns die Kartoffeln.

In Zürich nichts stürmisch aus. Am 2. Septbr. wurde in Kloten eine große Volksversammlung gehalten, der über 15.000 Menschen beiwohnten. Es wurde beschlossen, 22 Deputirte nach Zürich zu schicken mit mancherlei Forderungen; würden diese nicht sofort bewilligt, so seyen in allen Gemeinden Stürmer bestellt. Die Zürcher Regierung gab vorläufig einigermassen nach, hätte aber schon vorher Truppen einberufen. Diese waren aber so unruhig und unzufrieden, daß man ihrer gerne wieder los gewesen wäre. Gut ist's, daß die Stürme auf dem schönen Zürcher See nicht so gefährlich sind, als auf dem großen Weltmeer.

In England hat man ganz gelungene Versuche gemacht, große Meere und Sümpfe durch Dampfmaschinen auszutrocknen, und so, daß man leicht das Land wieder unter Wasser setzen kann. Das Austrocknen kostet nur 25 Groschen für den Morgen.

Die Eisenbahnen nehmen seit längerer Zeit nicht bloß den Gastwirthen so viel Schilder und Nahrung, sondern auch den Zeitungen so viel Spalten weg, daß andere große sonst gerühmte Bauwerke gar nicht Platz mehr finden. Es ist deswegen recht und billig, daß auch des Rheinseetunnels einmal wieder gedacht werde. Der Bau geht im Stillen unter dem Wasser fort, und die Londner und Freunde des Baumeisters lauern schon mit Kränzen und Loasten am andern Ufer, wo er durchbrechen soll, ungefähr so wie mein Nachbar im Garten, wenn der Maulwurf anstoßen will, nur etwas festlicher. Doch dauert's immer noch ein halb Jahr.

Fürst Pückler-Muskau hat sich bisher in Constantinopel aufgehalten, kommt aber nun näher und zwar in schwarzer Gesellschaft. Er hat sich als Reise- und Lebensgefährtin eine schöne Negerin in Egypten angekauft.

Die historisch-politischen Blätter von Ohres in München sind in Preußen verboten worden.

In Hanover ist die Zahl der Auditoren so unverhältnißmäßig groß, daß der König befohlen hat, daß jährlich nicht mehr als 20 Rechtsandidaten zum Examen zugelassen werden sollen. Die Zahl der Rechtsandidaten soll sich übrigens in Hanover auf eine halbe Million belaufen, und an ihrer Spitze sollen graue Juristen stehen.

In Preußen sinken die Apotheken auffallend im Preis. Es giebt Apotheken die mit einem Verlust von 30,000 Thalern verkauft werden, und in den Provinzen werden überall Apotheken wohlfeil aus-

geboten. Man schreibt dieß der Homöopathie, den Wassercuren, der Vermehrung der Apotheken, der größeren Aufsicht des Staates, und der Neigung der Menschen, sich nicht mehr so leicht verschreiben zu lassen, und der Neigung der Aerzte, nicht mehr so viele und theure Arzneien zu verschreiben, zu.

Die Sauregurkenzeit, wie die Berliner sagen, die Zeit, wo alles ruht und stockt, und wer nur kann, ins Bad oder auf Reisen oder doch aufs Land geht, ist in Berlin vorüber. Alles kehrt heim und das bisher verödete Berlin wird wieder lebendig. Auch der König ist wieder gekommen, zur Freude seiner Unterthanen gesund und kräftig. — Vor zwanzig Jahren war eine Dampfmaschine ein Gegenstand des Erstaunens in Berlin. Jetzt giebt es dort Fabriken, welche mit 6 bis 7 solcher Maschinen arbeiten und 1500 Menschen beschäftigen. Berlin ist in kurzer Zeit eine Fabrikstadt geworden, deren Größe und Wichtigkeit im Wachsthum ist. Die Eisenbahnen werden das noch vermehren. Man zählt jetzt in Berlin 302,000 Einwohner ohne Militär und Fremde.

Bei der Illumination zur Feier des großen Reformationsjubiläumfestes in Dresden ward ein Haus in der Nähe der Frauenkirche vielfach und andächtig von der Menge umfanden. Es waren dort nicht mehr Lichter, als anderwärts, der Transparent nicht eben kunstreich, die Buchstaben nicht gerade groß; aber die Inschrift war: „Wir glauben All' an Einen Gott.“ Katholiken und Protestanten hielten dort eine kurze Bruderandacht, für die hoffentlich auch der Papst noch einen Völkersegen hat.

Nunmehr kann auch der Peter gleich wissen, wieviel's geschlagen hat, wenn er nur gute Ohren hat. Bei den neuesten Uhren braucht man nicht mehr zu zählen, sondern es schlägt immer eins, aber nach Noten. Eins ist C, Zwei ist D u. s. w. Es giebt auch schon Uhren, die durch alle Töne fortzuschlagen.

Wieder etwas Neues unter der Sonne: die Jesuiten sind angeführt worden. Ein Jesuiten-Collegium in Oesterreich brachte einen alten Hagestolz dahin, daß er sein ganzes Vermögen den Jesuiten vermachte, und nun hielten sie ihn hoch bis zu seinem Tode. Da fand sich ein zweites neueres Testament, worin er sein Vermögen einem braven Bettler vermacht hatte. Die Jesuiten wollten das Testament umstoßen, aber der Advocat meinte: „Einer so frommen Gesellschaft kommt es nicht zu, das alte Testament höher zu halten als das neue; das thun nur die Juden, denen überlassen Sie's.“